№ 191. Freitag, den 17. August 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. August.

— Der Kaiser wohnte am Dienstag in der Uniform seiner First-Royal-Dragoons einem großen Scheingefechte in Long-Valley bei. Begleitet vom Herzog von Connaught und der Suite, ritt der Kaiser von Punkt zu Punkt und verfolgte die Bewegungen beider Parteien. Zwölftausend Mann, bestehend aus Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie und Genietruppen, nahmen an dem Gefechte Theil, dessen Idee dahin ging, daß eine Südarmee vor einer stärkeren Nordarmee zurückweicht. Die vom Kaiser begleitete angreifende Nordarmee trieb die Südarmee über Valley hinaus und zwang sie zur Flucht. Nach Beendigung des Manövers fand die Kritik statt. Die Offiziere beider Parteien waren um den Kaiser versammelt. Die verschiedenen Kommandeure erstatteten Bericht. Dem Vernehmen nach soll der Kaiser sich sehr anerkennend über die Anordnungen und über die Handhabung der Truppen geäußert haben. Nach dem Manöver nahm der Kaiser das Frühstück in der Offiziersmesse der Royal Artillery ein. Nachmittags wohnte der Kaiser mit dem Herzog von Connaught in der neuen Turnhalle zu Aldershot mehreren Box- und Fechtkämpfen bei, welche gelegentlich der jährlichen militärischen Preiskämpfe stattfanden. Abends dinirte der Kaiser mit den Offizieren der Dragoons Scots Greys. Um Mitternacht trat der Kaiser von Gravesend die Rückreise nach Deutschland an Bord der „Hohenzollern“ an.

— Die preußischen Kriegsartikel, mit denen jeder Preuße, der des Königs Rock getragen hat, bei seinem Eintritt in das Heer vertraut gemacht wird, begehen in diesem Monat ihr 50jähriges „Jubiläum“. Das „Militärwochenblatt“ vom 12. August 1844 brachte die Verordnung über die Anwendung der von einer besonderen „Kommission zur Revision der Militärgesetze ausgearbeiteten Kriegsartikel“ für die Unteroffiziere und Soldaten der Armee. Die bezügliche Kabinettsordre Friedrich Wilhelms IV. vom 27. Juni ist an den damaligen Kriegsminister General der Infanterie von Boyen und gleichzeitig an den Justizminister Mühler gerichtet; an letzteren mit Rücksicht darauf, daß die Zivilgerichte, insoweit nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Berücksichtigung der Militärgesetze und insbesondere dieser Kriegsartikel bei Bestrafung der Militärpersonen des Beurlaubtenstandes erfolgen soll, nunmehr nach diesen neuen Kriegsartikeln sich zu richten hatten.

— Die neuen vierten Bataillone werden jetzt zum ersten Male programmmäßig durch Einziehung von Reserven zur Manöverzeit auf die Stärke der andern Bataillone gebracht. Beim 3. Armeekorps ist für die betreffende Uebung der vierten Bataillone die Zeit zwischen dem 17. August und 5. September in Aussicht genommen.

— Der Ueberfluß an Lehrkräften für die Volksschule, der in verschiedenen Regierungsbezirken konstatirt worden ist und namentlich im Liegnitzer Bezirk auch amtlich zugegeben wird, findet leider eine recht unerfreuliche Erklärung. Im Liegnitzer Bezirk waren nach der letzten amtlichen Statistik 3333 Schulklassen, aber nur 2136 Lehrkräfte vorhanden. Es waren also rund 1200 Klassen ohne Lehrkraft, oder von 2400 Klassen mußten je zwei mit einer Lehrkraft sich begnügen, während nur etwas über 900 Klassen ihre eigene Lehrkraft hatten. Auf dem Lande standen den 2564 Schulklassen nur 1446 Lehrkräfte gegenüber. Hier hatten also 1118 Klassen keinen Lehrer, oder 1118 Lehrer verwalteten je zwei Klassen, während nur 328 Lehrer sich ungetheilt einer Klasse widmen konnten. Dabei waren die Klassen theilweise noch bis zur Höhe von 120 bis 150 Kindern gefüllt. Diese Zustände sind um so unerhörter, als die Regierung seit 1886 nicht größere Ansprüche zu erfüllen hatte, sondern die Kinderzahl abnahm. Der Lehrerüberfluß des Bezirks schreibt sich also daher, daß die Regierung mit der Vermehrung der Lehrerstellen dem Bedürfniß nichtfolgt. Warum richtet nun die Regierung nicht neue Stellen ein, wenn sie ordnungsmäßig vorgebildete Lehrkräfte zur Verfügung hat? Die Antwort hat der Kultusminister im Abgeordnetenhause gegeben. Das Schulleistungsgesetz legt die Entscheidung über neue und erhöhte Schulleistungen in die Hände der Kreisausschüsse und Provinzialräthe, falls die Gemeinden die neuen Lasten nicht freiwillig übernehmen. Aus diesem Grunde erklärte der Minister, er könne die Verantwortung nicht übernehmen, daß der Bildungsstandpunkt des Volkes erhalten bleibe, falls seine Vorlage vom Jahre 1892, wie es geschehen ist, abgelehnt würde. Ein Lehrerüberfluß neben einem Manko von etwa 20 000 Lehrkräften im Staate und neben 1 661 000 Kindern in überfüllten Schulklassen ist eine schulpolitische Ungeheuerlichkeit, die mit allen Mitteln beseitigt werden sollte. Hoffentlich tritt der Minister trotz der üblen Erfahrungen der vorletzten Session nochmals mit entsprechenden Vorschlägen vor den Landtag. Es ist doch fraglich, ob die reaktionäre Mehrheit wieder den Muth hat, die ganze Forderung „pure abzulehnen“.

— Anfangs August ist für den Umfang des preußischen Staatsgebiets eine allgemeine Entschließung der Ressortminister über die einheitliche Regelung des Zeitungsverkaufs auf den Bahnhöfen an Sonn- und Festtagen ergangen; danach ist dieser Verkauf nur während der für das Handelsgewerbe allgemein freigegebenen Stunden zulässig, und das Bedürfniß, für diesen Gewerbebetrieb auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung eine verlängerte Geschäftszeit zuzulassen, nicht anzuerkennen.

— Da die „N. A. Zt.“, so schreibt die Korrespondenz für Zentrumsblätter im Gegensatz zu ihren früheren Auslassungen, den sonderbaren Plan einer Verschlechterung des preußischen Versammlungsrechts befürwortet hat, „muß man befürchten, daß Graf Caprivi in dieser hochwichtigen Angelegenheit der preußischen Sonderpolitik nachgeben will. Das ist der Punkt, auf den sich augenblicklich die ganze innerpolitische Aufmerksamkeit richtet. Wenn die preußische Regierung in diesem angeblichen Vorhaben verharrt, dann fällt an diesem Punkte die Entscheidung in all den „Nebenbuhlerschaften“, die sich seit der Halbirung des Grafen Caprivi herausgebildet haben. Welchen Werth haben dann noch die kräftigen Artikel der „Nordd.“ gegen das Miquel'sche Lager, wenn Graf Caprivi es sich gefallen läßt, daß Miquel und seine Kollegen ihm und dem Reiche ein Unfähigkeits-Zeugniß in Betreff der Umsturz-Bekämpfung ausstellen, über die Reichsbehörden und den Reichstag zur Tagesordnung übergehen und ihnen zum Possen in Preußen die Kartellpuppen nach der Bismarck'schen Flöte tanzen lassen. Fürwahr, dann braucht Herr Miquel seine offiziösen „Bohrer und Intriguanten“ nicht mehr; dann kann er mit Gemüthsruhe die Meute zurückpfeifen, denn das Wild ist ausgehoben, der Triumph ist auf seiner Seite!“

— Die Beseitigung des gleichen Erbrechts der Kinder von Grundbesitzern wird bekanntlich von dem Ministerium geplant derart, daß in Ermangelung eines Testaments der Erstgeborene in der Nachfolge des Grundbesitzes vor den jüngeren Geschwistern erheblich begünstigt werden soll. Jetzt sind nun nach der „Köln. Volksztg.“ sämmtliche Landgerichte und Amtsgerichte aufgefordert worden zur Gewinnung einer ausreichenden Grundlage für die Beurtheilung der Denkweise, inwieweit die vorkommenden Vererbungsarten sowohl hinsichtlich ihrer Form wie hinsichtlich ihres Inhalts mit dem geltenden Intestat-Erbrecht übereinstimmen oder von demselben abweichen. Insbesondere soll klargestellt werden, inwieweit von der bestehenden Verfügungsfreiheit bei der Vererbung zu Gunsten einzelner Erben Gebrauch gemacht wird.

— Dem vom deutschen Landwirthschaftsrath vorgeschlagenen Gesetzentwurf betr. die Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse gegenüber verhält sich die Vertretung der bayerischen Landwirthschaft ablehnend. Das landwirthschaftliche Generalkomitee in Bayern hat beschlossen, an das Staatsministerium des Innern das Ersuchen zu stellen, sich im Bundesrath gegen den vom Landwirthschaftsrath vorgeschlagenen Gesetzentwurf zu erklären und Vorschriften zu erlassen, durch welche die Einführung der Dienstbotenbücher und die Anzeigepflicht des Ein- und Austrittes der Dienstboten obligatorisch wird.

— Statistische Erhebungen von Seiten des schlesischen landwirthschaftlichen Zentralvereins

Feuilleton.

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

27.) (Fortsetzung.)

„Gut, so berathen wir.“ Hetty setzte sich Leo gegenüber und entrollte mit ruhiger und verständiger Klarheit einen Plan, — wie sie ihn schon früher, als sie mit Asta gesprochen, für ihn erdacht. Damals hatte sie gemeint, eine Gefährtin, welcher die Liebe alles lehren werde, was ihr noth that, könne ihm seine Aufgabe erleichtern. Jetzt wußte sie, daß er allein gehen mußte, und daß es auch so besser für ihn sei. Ihre Züge erhellten sich während ihrer Rede; sie malte Bilder aus ihrer westlichen Heimath, in die sie als Kind schon verpflanzt worden, und wo sie die Eltern in treuer Eintracht rastlos an der Arbeit gesehen. Der ernste Wille, welcher vor nichts, auch dem ungewohnten und untergeordneten nicht zurückscheut, die Intelligenz des gebildeten Europäers konnten dort viel schaffen. Der Arbeit ihrer Eltern war der Segen gefolgt.

Allmählich richtete sich Leo aus der schlaffen Haltung auf. Was anfangs noch wirr und hohl an seinem Geiste vorübergezogen war, begann sich zu einem zusammenhängenden Gebilde zu ordnen, — ein neues, ganz fremdes, aber nicht trost- und farbloses Lebensbild. Eine schwache Röthe kehrte auf seine bleichen Wangen zurück. Ihm war zu Muth, als habe die todtbringende Waffe ihr Geschäft verrichtet, als sei der Leo, der bis dahin gelebt, in der That vernichtet, und ein anderes Dasein unter anderen Formen und Bedingungen nähme seinen Anfang.

Hetty hatte sich erhoben und knüpfte den Mantel wieder fest. „Ich muß fort, es ist sehr spät,“ sagte sie, „brauche ich noch Ihr Ehrenwort, daß — daß — —“

Er war dunkelroth. „Hetty — Sie haben mich ja ganz und gar zur Besinnung gebracht und die Selbstmordgedanken auf ewig verscheucht,“ flüsterte er. „Ich habe jetzt nur ein Ziel: Ihre Achtung wieder zu erringen.“

Er tastete nach seiner Mütze, um sie zu begleiten, schwankte aber, da er sich erhob.

Sie wehrte ihm. „Bleiben Sie,“ sagte sie. „Ihre Begleitung würde die Sache noch schlimmer machen. Ihr Bursche ist treu, er war es, der in seiner Angst mich auf die Fährte geführt, er mag mich auch bis zu einem Wagen geleiten.“ Sie reichte ihm die Hand, auf die er in stummer Ehrerbietung einen Kuß drückte, und schritt der Ausgangsthür zu. Sie war noch verschlossen. Hetty schob den Riegel zurück und trat hinaus.

Vor ihr stand Paul — mit dem Wenzel parlamentirte. Der ehrliche Bursche hatte alle seine Künste versucht, dem unerwarteten und zu so unpaßlicher Zeit kommenden Besucher begreiflich zu machen, daß sein Herr unter keiner Bedingung gestört sein wolle. Jetzt trat er verlegen zurück und sein Gesicht sagte nur zu deutlich: „Na, das ist eine schöne Geschichte!“

Aber auf ihn achtete niemand. Paul war, als er Hettys von der Flurlampe hell beschienenes Gesicht erkannte, zurückgetaumelt, als sähe er einen Geist.

Ihr flammte Purpurgluth in das Antlitz. So standen sie sich einen Moment wortlos gegenüber. Hettys Augen, die sie bei seinem unvermutheten Anblick unwillkürlich im Bewußtsein ihrer heiklen Lage gesenkt, erhoben sich wieder muthig zu den seinen — eine flehende Bitte, eine bange Frage lag in ihnen.

„Paul,“ sagte sie entschlossen vortretend, „glauben Sie an mich?“

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, hinter der etwas Furchtbares sich hin und her wälzte, und athmete schwer. Es entstand eine sekundenlange peinliche Pause.

„Ja,“ sagte er dann aus tiefster Brust, „bis in alle Ewigkeit.“

„Ich danke Ihnen — und nun, wollen Sie mich nach Hause führen?“

Er zögerte, er sah sie an, in seinen Mienen stand noch der Mangel jeglichen Verständnisses geschrieben. „Leo,“ sagte er stockend — —

„Leo ist drinnen — er braucht nichts von Ihrer Anwesenheit zu erfahren. Lassen wir ihn für den Augenblick.“

Sie nahm seinen Arm, und wie im Traum führte er sie die Treppe hinunter. „Lassen Sie uns einen Fiaker nehmen,“ sagte sie leise, „ich fühle mich sehr erschöpft.“ Das Gaslicht fiel auf ihre Züge, sie waren aschbleich, und sie lehnte sich schwer auf Pauls Arm. Dieser hatte rasch einen Wagen herbeigewinkt und hob sie hinein. Stumm setzte er sich an ihre Seite. Hetty lehnte sich in die Polster zurück, ihr war sehr schwindelig, den Aufregungen der letzten Stunden vermochte selbst ihre kräftige Natur kaum zu trotzen, — und Paul — was mußte er von ihr denken! Würde er nicht unter allen Umständen ihren Schritt als unpassend verurtheilen? „Ja, in alle Ewigkeit!“ — tönte es wie Sphärenmusik in ihrem Ohr nach, sie schloß die Augen in halber Betäubung.

Der Wagen hielt, Paul war herausgesprungen und streckte ihr die Hand entgegen, um sie zu stützen. Sie hielt seinen Arm fest, während sie in ihre Wohnung hinaufstiegen. Vor der Thür zu ihren Gemächern wollte er sich verabschieden. „Ich bitte Sie, mit mir einzutreten,“ sagte sie in schüchternem Ton, der zu ihrem sonstigen Wesen gar nicht stimmte, „ich — ich möchte Ihnen einige Erklärungen geben, und —“ setzte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln hinzu, „es geschahen heute der unpassenden Dinge so viele, daß wir an Ihrem Besuch zu so später Stunde auch keinen Anstoß mehr zu nehmen brauchen.“

Er verbeugte sich schweigend und folgte ihr. Wie verstört er aussah — hatte ihn der Schreck vorhin so erdfahl gemacht, oder wußte er um des Bruders Lage, und drückte diese ihn zu Boden?

Sie warf Hut und Mantel ab und wehrte Hektors Liebkosungen; sie wußte nicht recht, wie sie beginnen sollte, und war befangen, wie noch nie in ihrem Leben. Er schien ihre peinliche Verlegenheit zu fühlen und kam ihr zu Hülfe. „Sie sind Leos Braut,“ sagte er. Die Worte kamen kurz, beinahe rauh heraus.

Jetzt lächelte sie. „Ich bin nicht Leos Braut, — und wäre ich es, das dürfte schwerlich meinen Besuch bei ihm motiviren.“

Paul blickte befremdet auf, es zuckte wie Wetterleuchten über sein gebräuntes Gesicht. „Sie sind nicht Leos Braut?“ wiederholte er langsam, als sei er jetzt gar nicht mehr imstande, etwas zu fassen.

„Nein — glaubten Sie das so sicher aus meinem auffallenden Benehmen folgern zu müssen?

„Ich wußte lange, daß Sie ihn liebten.“

„Sie — — wußten das?“

Es war auf einmal todtenstill im Zimmer. Hektor hatte sich lautlos zu den Füßen seiner Herrin geschmiegt. Die beiden Menschen, deren Pulse jetzt so wild klopften, saßen sich gegenüber, und ihre Blicke senkten sich ineinander. „Hetty! geben Sie mir eine Erklärung — foltern Sie mich nicht zu lange,“ sagte Paul mit heiserem Ton, „ich habe meinen Kampf gekämpft und

haben ergeben, daß die Zahl der alljährlich nach dem Westen wandernden **Sachsengänger** stetig zurückgeht. Ohne Zweifel haben in dieser Hinsicht auch die von dem Regierungspräsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz vor einiger Zeit in einer Anzahl von Städten errichteten kommunalen Arbeitsnachweisestellen, wo alle Personen, welche Arbeit suchen, eine Arbeitsgelegenheit kostenfrei nachgewiesen erhalten, einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt. Leider ist jedoch eine den landwirthschaftlichen Lokalvereinen in Niederschlesien unterbreitete Anregung, die Errichtung von gleichen Arbeitsnachweisestellen auf dem platten Lande anzustreben, welche sich in ständige Verbindung mit den gleichen Instituten in den Städten setzen sollten, um auf diese Weise eine Ueberführung der überschüssigen Arbeitskräfte von den Städten in die landwirthschaftlichen Betriebe zu ermöglichen, bisher ohne jeden Erfolg geblieben. Gerade in diesen Vereinen kehrt die Klage über den Mangel an ländlichen Arbeitern und demzufolge über die Höhe der Arbeitslöhne regelmäßig wieder. Aber von der hier gebotenen Gelegenheit, die Verhältnisse zu bessern, machen sie keinen Gebrauch. Das viele Geschrei nach Staatshilfe hat ihnen anscheinend den Glauben an die Selbsthilfe benommen.

— Auf eine Anfrage hat der Handelsminister die Mittheilung gemacht, daß Spanien bisher **Kampfzölle für die Philippinen** gegenüber deutschen Erzeugnissen **nicht eingeführt** hat.

— **Das deutsche Schutzkomitee** schlug den Inhabern griechischer Werthe und dem französischen und englischen Komitee vor, eine neue geheime Konferenz der drei Komitees demnächst in Brüssel abzuhalten.

— In den Kreisen des preußischen Handelsministeriums scheint man aus Anlaß des chinesisch-japanischen Krieges **Befürchtungen hinsichtlich der Versorgung des deutschen Rohseidenmarktes** im allgemeinen und der Produktions- und Absatzbedingungen der einheimischen Seidenindustrie im Besonderen zu hegen. In einem Anschreiben an die an der Seidenindustrie interessirten Handelskammern weist der Minister darauf hin, daß nach Aeußerungen italienischer Fachblätter eine Steigerung der Rohseidenpreise in der nächsten Folge für wahrscheinlich gehalten wird; doch frage es sich immerhin, inwieweit bei etwaiger Erschwerung der ostasiatischen Zufuhren die gegenwärtigen Rohseidenvorräthe, die auch in Deutschland ansehnliche sind, dazu ausreichen, einer wesentlichen Preissteigerung entgegenzuwirken. Der Minister fordert die Handelskammern am Schluß seines Schreibens auf, sich über die Frage gutachtlich zu äußern.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das **Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich** über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun. Der Inhalt des am 15. März d. J. abgeschlossenen Vertrages ist längst bekannt. Ein Theil der Kolonialpresse hat ihn, wie erinnerlich, zu heftigen Angriffen gegen die Reichsregierung benutzt. Wirkliche Kenner der westafrikanischen Verhältnisse haben ihn dagegen als durchaus vortheilhaft für Deutschland bezeichnet.

— Betreffend die **Einführung von Feuerwaffen in Deutsch-Ostafrika** ist die frühere Verordnung vom Jahre 1892 dahin abgeändert worden, daß bei der erstmaligen Ausfertigung eines Erlaubnißscheins für jedes einzelne Gewehr eine Gebühr von 15 Rupien zu entrichten ist und bei jeder Erneuerung des Scheins 5 Rupien. Auch die Beamten des Gouvernements und die Angehörigen der Schutztruppe haben diese Gebühr für Feuerwaffen zu entrichten, die nicht zu ihrer dienstlichen Ausrüstung gehören. Für jede Hinterladerwaffe ist eine Kaution von 100 Rupien zu hinterlegen, welche bei der Wiederausfuhr der Waffe oder beim Verlassen des Gebietes gegen Abgabe der Quittung, des Erlaubnißscheines und Vorzeigen der Waffe wieder erstattet werden. Beamte des Kaiserlichen Gouvernements und Angehörige der Kaiserlichen Schutztruppe unterliegen dieser Verpflichtung nicht. Verboten ist, Hinterladergewehre ohne Genehmigung des Gouvernements in den Besitz von Farbigen durch Kauf, Tausch, Schenkung oder sonstwie gelangen zu lassen. Auf die Uebertretung des Verbots steht eine Geldstrafe bis zu 1000 Rupien oder Gefängniß bis zu 1 Monat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Dem tschechischen Uebermuth in Prag ist endlich ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden. Das Ministerium hat die Beschwerden des Prager Stadtrathes über die Verfügungen der Statthalterei in der Angelegenheit der Straßentafeln zurückgewiesen und diese Verfügungen bestätigt. Das Ministerium bezeichnete die Art der Beschwerdeführung als ungeziemend und wies die Behauptung daß die Statthalterei und der Statthalter ungesetzlich vorgegangen seien, zurück; das Ansuchen, gegen dieselben vorzugehen, wurde entschieden abgelehnt.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle wird im Oktober zugleich mit dem Budget den Abgeordneten eine Denkschrift über die Modalitäten der Aufhebung des kleinen Lottos und die eventuelle Einführung einer Art Klassenlotterie unterbreiten. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird indeß noch nicht vorgelegt werden.

Italien.

So lange Crispi am Ruder bleibt, wird an der Tripel-Allianz nicht gerüttelt werden. Davon giebt ein neuer Artikel der „Riforma" Zeugniß, der sich „Die Allianzen Italiens" betitelt und eine neue Polemik gegen Bonghis politischen Standpunkt enthält. Die Erklärungen der „Riforma" gipfeln in folgendem Satze:

„Europa ist in einem Zustande geringer Stetigkeit. Jedes Schwanken oder auch nur eine Aenderung, die geringer wäre als die von Bonghi in Aussicht genommene, könnte von Unheil sein. Unser Land ahnt, was die Folgen eines europäischen Zusammenstoßes wären, den Italien etwa durch eine Politik der Isolirung hervorgerufen hätte. Wer immer Sieger bliebe, Italien müßte die Rechnung bezahlen. Die Politik der Allianzen ist demnach für Italien eine Nothwendigkeit."

Die Polizei entdeckte, wie schon gemeldet, in einem Hause in Rom eine Anzahl Individuen, welche dort Explosionswerkzeuge anfertigten. Sieben Personen wurden verhaftet. Bei einem Zeitungskolporteur, Namens Clari, wurde ein vollständiges Laboratorium zur Herstellung von Explosionsmaschinen entdeckt. Man glaubt, daß eine dort vorgefundene Bombe, welche zur Explosion völlig bereitet war, in der Deputirtenkammer geworfen werden sollte. Der „Italie" zufolge sollte wiederum die Bombe in Crispis Haus explodiren: so habe eine Versammlung von 15 Anarchisten am 2. August beschlossen, um gegen die Verurtheilung Caserios und Legas zu protestiren. Ein Anarchist, Iganti, war betraut damit, die Bombe zur Explosion zu bringen. Er wurde verhaftet.

Frankreich.

Der Scharfrichter Deibler und zwei Gehilfen verließen am Mittwoch in einem Kupee zweiter Klasse Paris. Da ein Extrakupee nicht disponibel war, fuhren sie mit zwei älteren Damen zusammen, welchen der Beruf der Reisegesellschaft geheim blieb, nach Lyon. Wenn nicht in letzter Stunde die Verfügung getroffen wird, daß die Hinrichtung eines Mörders in Monbrison vorher stattfindet, so wird Caserio Donnerstag früh fünf Uhr vor dem Lyoner St. Paulsgefängniß hingerichtet. Caserio liegt in seiner Zelle auf der Pritsche ausgestreckt und liest den Don Quixote, mit seinen Wärtern spricht er kein Wort.

Großbritannien.

Zur englischen Achtstundenbill nahm am Dienstag das englische Unterhaus das Amendement Thomas mit 120 gegen 107 Stimmen an. Das Amendement besagt, daß das Gesetz für jede Grafschaft nur Anwendung findet, wenn es von der Mehrzahl der Grubenarbeiter der Grafschaft angenommen wird.

Ein neuer Konflikt zwischen dem Oberhaus und der Regierung ist über den Gesetzentwurf zu Gunsten der exmittirten irischen Pächter entstanden. In Forsetzung der Berathung dieses vom Unterhaus angenommenen Entwurfs erklärte im Oberhaus der konservative Führer Lord Salisbury, die Opposition wünsche also, wie die Regierung, die ausgesetzten Pächter mit Nachsicht zu behandeln, aber nicht unter Aufgabe der Rechte Anderer. Das Oberhaus verwarf denn auch nach zweitägiger Debatte mit 249 gegen 30 Stimmen die zweite Lesung der irischen Pächterbill. Dieser Beschluß wird einen gewaltigen neuen Sturm gegen das Oberhaus entfesseln. Wie die „Voss. Ztg." meldet, war in der letzten Rede des Premierministers Lord Rosebery für die Bill eine feierliche Warnung an das Oberhaus erhalten, indem Rosebery erklärte, es stände mehr auf dem Spiel für das Oberhaus als diese Vorlage. Es schwebe in der Oberhausfrage jetzt etwas in der Luft, das die Lords veranlassen sollte, vorsichtig zu handeln. Die Regierung betrachte die Vorlage als unumgänglich nothwendig für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in Irland. Für das Resultat der Abstimmung hat die Warnung nichts gefruchtet.

Serbien.

Die Geburtstagsfeier des Königs Alexander wird im ganzen Lande sehr festlich begangen, besonders in Nisch, wo alle Staatswürdenträger und gegen 15 000 Gäste aus allen Theilen des Landes versammelt sind. Alle Hotels sind überfüllt, viele Fremde haben keine Wohnung erhalten können. Die Feier wird dieses Mal in größerem Umfange abgehalten, weil es der achtzehnte Geburtstag des Königs Alexander ist, er somit auch nach der Bestimmung der Verfassung, nicht blos durch den Staatsstreich vom 1./13. April v. J. großjährig geworden ist. König Milan kam schon Montag in Begleitung des Ministerpräsidenten Nicolajewitsch in Nisch an. Man glaubt, daß die Spannung zwischen König Milan und dem Kabinetschef ausgeglichen sei.

Asien.

Auf dem Kriegsschauplatz ist es recht still geworden. Wirklich ernst zu nehmende Nachrichten von weiteren Kämpfen liegen nicht vor. Dem „Reuterschen Bureau" wird allerdings gemeldet, daß am Sonnabend zwischen der chinesischen und japanischen Flotte ein Seegefecht stattgefunden habe. Gerüchtweise verlaute, die Chinesen seien geschlagen worden. In China ist der Fremdenhaß anläßlich der Erfolge Japans im Wachsen begriffen und macht sich in allerhand Exzessen Luft. In Shuklung hat der Pöbel die katholische und presbyterianische Kirche in Brand gesteckt und die Andächtigen mißhandelt. In Canton wurde eine amerikanische Missionärin von Chinesen durchgeprügelt. Sie hatte auf ihren Versammlungen gegen den chinesischen Götzendienst geeifert. Erst bombardirte man sie mit Steinen und darauf vergriff man sich an ihr persönlich. Der Kapitän eines im Hafen befindlichen britischen Kanonenbootes, Barton, brachte sie bewußtlos auf sein Schiff.

Provinzielles.

Culmsee, 13. August. Vorgestern wurde das $1\frac{1}{2}$jährige Kind des Arbeiters Lesinski zu Konczewitz von dem Gespann eines Eigenthümers so unglücklich überfahren, daß es alsbald todt war. Die Schuld an dem Unglücksfall trägt der Besitzer, da das Kind sich dicht vor der Hausthüre befand, als die Pferde einem Schulknaben, der auf dem Felde im Auftrage des Besitzers pflügte, wegliefen und gegen das Haus rannten. Ein ähnlicher Unglücksfall ist bereits früher geschehen, trotzdem hat es der Besitzer nicht für gefährlich gehalten, seine Pferde einem Schulknaben weiter anzuvertrauen.

Briesen, 13. August. Den Gebrüdern Klabuhn aus Michalken, die vor zwei Jahren bei einer Kontrolversammlung sich so weit vergaßen, daß sie gegen einen Gendarm handgreiflich wurden, wofür sie vom Kriegsgericht zu 5 Jahren Festung verurtheilt wurden, ist der Rest der Strafe erlassen worden.

Neustadt, 14. August. Vorgestern Abend verunglückte beim Fahren in der hier auf dem Wilhelmsplatz aufgestellten Luftschaukel der Maurergeselle Joseph Formähl von hier. Derselbe bog während der Fahrt den Oberkörper aus dem schaukelnden Boot hinaus; in dem nämlichen Augenblick fuhr ihm ein entgegenkommendes Boot derartig gegen den Kopf, daß er eine 16 Zentimeter lange, bis auf den Knochen reichende und diesen zum Theil entblößende Wunde erhielt und blutüberströmt in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Marienburg, 14. August. Mehrere Geheimpolizisten, die an den Kaisertagen hier thätig sein sollen, sind schon jetzt hier eingetroffen, auch werden Danziger Schutzleute hierher kommandirt werden. Ferner wird während der Kaisertage eine Schwadron Husaren ständig hier stationirt.

Danzig, 14. August. Wegen einer lebhaften Theilnahme an der Wahlbewegung nach der Reichstagsauflösung im Mai v. J., und zwar zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten im Wahlkreise Neustadt-Karthaus-Putzig hatte bekanntlich die königliche Regierung zu Danzig als Disziplinargerichtshof erster Instanz im November v. J. den Lehrer Nugel zu Karwen bei Krokow zur Amtsentsetzung verurtheilt. Auf die von Herrn Nugel eingelegte Berufung hat nunmehr das Staatsministerium dieses Erkenntniß aufgehoben und Herrn Nugel, der bisher mit halbem Gehalt vom Amte suspendirt war, vom 14. August ab wieder in sein Amt eingesetzt, in welchem ihm nun auch die einbehaltenen Bezüge nachgezahlt werden müssen. Herr N. ist gleichzeitig zum 1. Oktober auf die erste Lehrerstelle in Strauchhütte (Kreis Berent) versetzt worden.

Meseritz, 11. August. Bei Meseritz veranstalten gegenwärtig das 6. Grenadier- und das 46. Infanterie-Regiment aus Posen Regiments-Exerzieren, wobei gefechtsmäßiges Schießen mit scharfer Munition stattfindet. Eine Frau begab sich, trotz Warnung der Sicherheitsposten, über das gefährdete Gelände in den Wald, um Beeren zu suchen. Kaum dort angelangt, sank sie, von einer Kugel getroffen, todt nieder.

Labischin, 14. August. Behufs Aufklärung der näheren Umstände bei der Ermordung des 4jährigen Kindes der Maurerfamilie Kuniszewski weilen heute der Landesgerichtsrath von Münchow und der Erste Staatsanwalt Bartsch in unserer Stadt. Zunächst besichtigten die Genannten den Thatort, sowie die Wohnung der in Voruntersuchung befindlichen Kuniszewskischen Eheleute. Die muthmaßliche Mörderin, die Ehefrau, wurde geschlossen an den Thatort geführt. Sie leugnete auch hier frech jegliche Betheiligung. Sodann begaben sich die beiden genannten Herren nach dem Amtsgericht, woselbst viele Vernehmungen von Zeugen stattfanden. Nachträglich erfahren wir, daß der Ehemann Kuniszewski wegen mangelnder Beweise aus der Haft entlassen worden sei; jedenfalls hat sich die Frau schließlich doch nicht zu einem Geständnisse bewegen lassen.

Königsberg, 14. August. Durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität wird bekannt gemacht, daß ein hiesiger Student der Pharmacie, geborne-

---

gesiegt, wie ich meinte, — und was ich Ihnen vorhin gesagt, daß ich an Sie glaube bis in alle Ewigkeit, ist wahr, aber — ich bin ein schwacher Mensch und fühle meine Kraft sinken." Bei den letzten Worten wurde seine Stimme zu unverständlichem Gemurmel.

„Paul!" es drang plötzlich wie Siegeslaut aus Hettys Kehle. „Sie glauben an mich nach dem, was Sie vorhin mit eigenen Augen sahen, und ich fühle mich rein genug, um eine Frage an Sie zu thun. Warum kämpften Sie, als Sie mich Leos Braut glaubten? Warum war ich Ihnen nicht willkommen als Schwester? Ich frage es, weil ich Leo nicht liebe, nie geliebt habe, und — —"

„Halten Sie ein, Hetty! Aus Erbarmen, mein Kopf schwindelt." Er war aufgesprungen, und die heftigste Leidenschaft malte sich in seinen Zügen. „Sie versuchen mich über mein Vermögen."

„Paul!" Aus Hettys Augen stürzte ein Thränenstrom. Sie, die gehaltene, kühle, besonnene, schien plötzlich alle Fassung verloren zu haben. Er hielt sie mit seinen Armen umfangen, — er wußte nicht, wie es gekommen, — sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und schluchzte wie ein Kind.

„Hetty! Hetty! o mein Gott! was ist dies? Hetty, muß ich es Ihnen denn sagen, daß ich Sie — o! seit lange schon so verzehrend geliebt, — ich rasender Thor, der Ihnen nichts zu bieten hatte, während Leo — —"

„Kühner war, als Sie," sagte Hetty sich ermannend und ihre Thränen trocknend. „O, Paul, wie waren beide merkwürdig verblendet und thöricht, — wir hätten es lange wissen sollen, wie wir zu einander standen."

„Hetty! Was wollen Sie sagen? Nein — das ist nicht möglich."

„Was ist nicht möglich? Daß Sie ein Mädchen heirathen können, welches Sie eben zu später Abendstunde aus Ihres Bruders verschlossenem Zimmer kommen sahen — —?" Sie sah verschämt, aber doch glücklich aus.

Er schüttelte den Kopf und blickte ihr mit glänzenden Augen in das emporgehobene Gesicht. „Daß ich wie Bruder Leo den Muth habe, um ein Mädchen zu werben, deren Reichthum ihr einen andern Platz im Leben anweist, und der ich mein bescheidenes Loos nicht bieten darf."

„So sollte mein Reichthum mich scheiden von den Edelsten und von meinem Glück?"

„Hetty!" — Sie lagen einander in den Armen, und Hektor hielt es an der Zeit, seine Glückwünsche darzubringen. Er sprang in freudigen Sätzen an den beiden empor, aber er war diskret und bellte nicht.

„Hektor, mein Schutzgeist, jetzt bist Du zufrieden, wie es scheint; hat Deine Herrin nun den Rechten gefunden? O Paul! Paul! Wie einsam habe ich mich oft gefühlt!"

Hätte Leo in diesem Augenblick die beiden sehen können, den nüchternen, philisterhaften Bruder und die kühle Hetty, wie die Leidenschaft emporflammte in den beiden beherrschten Gemüthern!

„Und so hast Du mich zu eigen genommen, ehe Du meine Erklärung gehört," sagte Hetty, als endlich die Wellen des Sturmes sich sänftigten. „Jetzt aber höre, und damit beginnt das erste schwere Kapitel unseres Bundes."

Paul horchte staunend. Er war so viel beschäftigt, so in sich gekehrt gewesen, er hatte von den meisten dieser Dinge keine Ahnung gehabt. Im Schweiße seines Angesichts hatte er gearbeitet um das tägliche Brot, zu dem bei Leos Lebensweise viel gehört hatte, — so also stand es — das ging ja weit über seine Mittel hinaus, — das war ja gar nicht zu decken — wenigstens in langen Jahren erst. — — Und mit Asta hatte er ein Liebesverhältniß gehabt, — während er um Hetty werben wollte — und nun — hatte die Kugel alles auslöschen sollen!

Paul stöhnte. Ingrimm, Sorge, Scham über den Bruder wechselten in seinem Innern. „Das ist viel — das ist schändlich — unerhört — und er wagte es, um Dich — —"

„Lassen wir das jetzt, Paul, es ist ja alles gut geworden — so gut — und Leo sind die Binden von den Augen gefallen, er wird ein völlig anderer Mensch werden."

„Aber wie diese Verpflichtungen ordnen —" Paul war an peinliche Ordnung, an klares Rechnen gewöhnt, wirr und unmöglich standen diese Aufgaben vor ihm.

Hetty lachte. „Paul, quälst Du Dich in dieser Stunde im Ernst mit Zahlen? Da möchte ich mit Leo rufen: Philister! Sind wir denn fortan nicht eins? Und ist Leo nicht mein Bruder geworden? Dieses erbärmliche Gold, das hier noch aus der Noth helfen kann, ist ja gottlob da, Dank sei es dem ehrlichen Fleiße meines guten Vaters; es vermittelt uns jetzt die Rettung unserer Ehre und unseres Glücks. So wird der Götze zum segnenden Gott."

Auf Pauls Mienen spiegelte sich ein Kampf. „Ich war stets gewohnt, auf eigenen Füßen zu stehen," sagte er.

„Das sollst Du auch ferner," meinte sie, „ich stütze nur die Füße Deines und meines Bruders."

„Hetty, Du bist eine große Seele. Leo hat wahrlich nicht so an Dir gehandelt, um das zu verdienen."

„Er soll es verdienen lernen, Paul, und seine Versündigung ward mir zum Heil."

Sie saßen noch lange in ernster, eingehender Berathung über die Zukunft, ihr junges Liebesglück ward von den schweren Aufgaben der nächsten Tage schon in den Hintergrund gedrängt. „Was wird die Mutter sagen," meinte Paul endlich, „sie glaubt ihren Liebling als den Glücklichen, der Dich errang."

„Ihr wird für die Wunden, welche Leo ihr bereitet, in der besseren Schätzung und Erkenntniß ihres zweiten Sohnes das Heilmittel gewiesen. Auch das mußte einmal so kommen," erwiderte Hetty ernst. „Morgen soll sie es erfahren, für heute thut uns allen Ruhe noth."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Ostpreuße, durch rechtskräftiges Erkenntniß des akademischen Senats wegen Zweikampfes mit der Entfernung von der Universität bestraft worden ist.

Von der russischen Grenze, 13. August. Nach dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hat sich der Grenzverkehr an vielen Stellen bedeutend gehoben. Verschiedene russische Waaren, wie Butter, Eier, Geflügel, Gurken, namentlich aber Kartoffeln, bilden auf den Märkten unserer Grenzstädte Schirwindt, Pillkallen, Stallupönen 2c. einen regelmäßigen Bestand und werden viel gekauft. Durch den lebhaften Handel sind auch wieder die Grenzschänken, wie sie früher zur Zeit des Spiritusschmuggels bestanden, aufgetaucht. Der Verkehr ist darin oft so groß, daß die Zimmer dicht besetzt sind. Da dort namentlich polnische Leute, die in großer Zahl auf diesseitigen Gütern beschäftigt sind, einen großen Theil ihres Verdienstes verzehren, so gehen die Geschäfte der Schänkeninhaber recht flott. — Im Gasthause zu Russisch-Ußdeinen suchte ein junger Mann, der Sohn des Händlers E., die Gäste durch allerlei Kunststücke zu belästigen. So nahm er den Mund voll Spiritus, um diesen beim Herausspritzen an einem Streichhölzchen zu entzünden, um so eine in der Luft umherfliegende Flamme hervorzubringen. Das Kunststück mißglückte jedoch in der Art, daß die entzündete Flüssigkeit zurück in den Mund schlug und von dem jungen Manne in dem Schrecken hinabgeschluckt wurde, demzufolge er in kaum einer Viertelstunde eine Leiche war.

Wreschen, 12. August. Heute früh stand hier die Zuckerfabrik in hellen Flammen. Mit vieler Mühe gelang es, den Zuckerboden und den großen Vorrath an Kohlen unversehrt zu erhalten. Die Fabrik ist im Jahre 1882 erbaut worden und soll bei der Magdeburgischen Gesellschaft mit 600 000 Mk. gegen Feuersgefahr versichert gewesen sein. Für das Jahr 1893/94 hatte die Gesellschaft eine Dividende von 45 Prozent beschlossen. Eine große Anzahl Arbeiter ist durch den Brand der Fabrik um ihren Verdienst gekommen. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher und wird wohl nahezu eine halbe Million Mark betragen.

Lokales.

Thorn, 16. August.

— [Das Armieren während der Festungsübung bei Thorn] wird in möglichst kriegsmäßiger Weise stattfinden und dabei wird als leitender Gedanke in der Ausbildungsthätigkeit festgehalten werden, daß es sich nicht um eine eigentliche taktische Truppenübung handelt. Die erreichbare größte Gründlichkeit in der Durchbildung der unteren Chargen zur Gewinnung von Umsicht und Verständniß für die Aufgaben ihres Kriegsdienstes soll besonders anzustreben sein. Bei der Schießthätigkeit wird es sich um Uebung in der Feuerleitung für größere Artilleriestellungen im ganzen und einzelnen, im einzelnen ferner um die Lösung von Schießaufgaben vermittelst der Durchführung von Schießplänen handeln, außerdem um die sehr wichtige Uebung im Betriebe eines den Umständen entsprechend einheitlich und gut organisierten Beobachtungsdienstes im großen und kleinen, behufs eines zweckmäßigen Eingreifens desselben in die auf ihn angewiesenen Feuerleitung. Bezüglich des Baues, der Armierung und der sonstigen Einrichtung des Geschützstandes wird großer Werth auf ein sachgemäßes Disponieren seitens der Kommandeure gelegt werden, sowie welche Arbeiten, wo, wann, wie und von wem sie auszuführen sind und wie deren Ausführung in eine zweckmäßige Wechselwirkung mit der Feuerleitung und dem sonstigen Festungsdienst zu bringen ist. Die ganze Uebung soll aber in erster Linie ergeben, welcher Grad kriegsmäßiger Ausbildung in den Kompagnien steckt und wie deren Chefs dieselben in allen vorkommenden Fällen zu verwerthen wußten.

— [Für die nordostdeutsche Gewerbeausstellung,] welche im Jahre 1895 in Königsberg i. Pr. stattfindet, hat der preußische Eisenbahnminister kostenfreie Rückbeförderung der unverkauften Ausstellungsgegenstände auf den preußischen Staatsbahnen bewilligt.

— [Das Fahrrad im Zoll- und Steuerdienst.] Wie bereits mitgetheilt worden ist, beabsichtigt man, das Fahrrad auch in den Dienst der Steuerverwaltung zu stellen. Es sind darüber Erhebungen angeordnet, ob und wie weit dieser Plan ausführbar ist. Das Ergebniß soll für jeden Hauptamtsbezirk in einer Denkschrift dargelegt werden. Diese Denkschriften sind größtentheils schon den höheren Behörden eingereicht worden. Im allgemeinen ist in denselben die Ansicht dargelegt, daß das Fahrrad nur in den wenigsten Bezirken wesentlich verwendbar wird. Es kann Verwendung finden in Bezirken, welche viele Chausseen oder chaussirte Wege besitzen. Wo aber z. B. von den Aufsehern zu revidierende Betriebsanstalten nur theilweise an solchen Wegen oder Straßen liegen, die per Fahrrad zu erreichen sind, da wird es sich kaum verlohnen, neben den zu verausgabenden Fuhrkosten noch das Velociped anzuwenden. Es wird nur beabsichtigt, für den unteren Zoll- und Steueraufsichtsdienst das Fahrrad einzuführen.

— [Zum Verkehr mit Rußland.] Die Anordnung des russischen Zollamtes in Nieszawa, daß vom 1. September d. Js. ab alle auf der Weichsel nach Rußland fahrenden Kähne den Werth derselben als Kaution zu hinterlegen haben, wird in Schifferkreisen fortgesetzt lebhaft besprochen. Wenn Rußland diese Anordnung aufrecht erhält, dann wird von einer Weichselschifffahrt nicht mehr die Rede sein können. Rußland behauptet, daß preußische Schiffe in Rußland verkauft werden, ohne den Eingangszoll entrichtet zu haben, von deutscher Seite ist dies widerlegt. Möge dem sein, wie ihm wolle, Rußland kann seine Zollgefälle sichern, wenn es die in Preußen bestehende Einrichtung der Meßbriefe einführt, ohne deren Verabfolgung an den Käufer kein Kahn verkauft werden darf. — Eine Besserung in dem Verkehr mit Rußland auf der Weichsel ist sicherlich erforderlich; die jetzigen Verhältnisse sind geradezu unhaltbar. Man denke sich, ein Kahn wird in Preußen gechartert, um kurz oberhalb der Grenze Ladung einzunehmen, er muß aber zunächst bis Nieszawa fahren, dort Pässe und Papiere hinterlegen, dann kann er zur Ladestelle zurückfahren und wenn das Ladegeschäft erledigt ist, müssen die Papiere zurückgeholt werden, welche Erschwernisse mit Zeitverlust und finanziellen Opfern verbunden sind. Ohne die Papiere wird der Kahn aus Rußland nicht zurückgelassen. Wir dürfen hoffen, daß unsere Regierung bemüht bleiben wird bei der russischen Regierung auf eine Besserung hinzuwirken.

— [Eine Belastung des Handelsverkehrs mit Rußland] wird durch eine Verfügung herbeigeführt, die soeben das russische Zolldepartement erlassen hat. Danach sollen die Zeugnisse auf das Recht einer zollfreien Rückfuhr des Verpackungsmaterials von Ausfuhrwaaren, hölzernen Kisten 2c., einer Stempelsteuer von 10 Kopeken unterliegen.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Bei dem am 13. d. Mts. verstorbenen Kinde Froese aus Althof ist Cholera bakteriologisch festgestellt.

Danzig, den 15. August 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Choleranachrichten.] Ueber die bisher amtlich festgestellten Choleratodesfälle im Kreise Wirsitz macht der Landrath des Kreises Wirsitz bekannt, daß nach bakteriologischer Untersuchung die Flößer Krause, Wladislaus Kopczynski, Wladislaus Kloska, Otto Schulz, sämmtlich in Nakel, und der Flößer August Kühl in Netzdamm bei Weißenhöhe an der Cholera asiatica gestorben sind. In Hoffmannsdorf bei Weißenhöhe ist eine Frau Wagner und an der 12. Schleuse der Flößer Jabusch an Cholera verstorben sowie zwei Personen erkrankt. In Amfluß ist ein Krankheitsfall an Cholera vorgekommen. Dankenswerth zu begrüßen ist eine neuerdings ergangene Ministerialverfügung, wonach von amtlichen Meldungen über blos choleraverdächtige Fälle Abstand genommen werden, vielmehr nur über bakteriologisch festgestellte Cholerafälle Bericht erstattet werden soll. — Zur Choleragefahr in Ostpreußen wird mitgetheilt: Nach amtlichen Feststellungen ist ein neuer Choleratodesfall im Gutsbezirke Draulitten, Kreis Pr. Holland, vorgekommen. Der Verstorbene befuhr den Oberländischen Kanal als Schiffer. Herr Regierungspräsident v. Tieschowitz hat Kommissarien an Ort und Stelle entsandt, welche die zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Krankheit geeigneten Anordnungen treffen werden. In das Garnison-Lazareth zu Ortelsburg ist ein Ulan des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 eingeliefert worden, der gleichfalls an asiatischer Cholera erkrankt ist. Derselbe befindet sich jedoch schon wieder auf dem Wege der Besserung. In Niedwedzen, Kreis Johannisburg, sind alle erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung der Cholerakrankheit wirksam entgegenzutreten.

— [Stand der Cholera in Polen.] In der Zeit vom 6. bis 12. August in der Stadt Warschau 90 Erkrankungen, 30 Todesfälle, vom 3.—6. August im Gouvernement Warschau (in den Kreisen Warschau, Wloclawek, Grojec, Gostynin, Lowicz, Plonsk, Pultusk, Kutin, Blonie, Skierniewice und Sochaczew) 361 Erkrankungen, 190 Todesfälle, vom 7.—10. August im Gouvernement Petrikau (in der Stadt Lodz, Kreise Lodz, Rawa, Brzeziny und Petrikau) 232 Erkrankungen, 106 Todesfälle, vom 2.—7. August im Gouvernement Kielze (Stadt Kielze, Kreise Kielze, Miechow, Olkusz, Stopnica, Pinczow und Andrzejew) 684 Erkrankungen, 363 Todesfälle, vom 1.—6. August im Gouvernement Radom (Stadt Radom, Kreise Radom, Opoczno, Konsk, Sandomir, Opatow und Ilza) 908 Erkrankungen, 462 Todesfälle, vom 6.—9. August im Gouvernement Lublin (Kreise Zamost und Nowo Alexandria) 17 Erkrankungen, 14 Todesfälle, vom 7.—8. August im Gouvernement Siedlez (Kreise Konstantynow, Siedlez und Lukow) 24 Erkrankungen, 12 Todesfälle, vom 3.—6. August im Gouvernement Plozk (Städte Plozk, Mlawa, Ciechanow, Sierpiec, Lipno, Prasnysz, Rypin) 187 Erkrankungen, 84 Todesfälle, vom 7.—9. August im Gouvernement Lomza (Kreise Ostrow, Makow, und Mazowieck) 25 Erkrankungen, 15 Todesfälle.

— [Wegesperre.] Der Weg von Sängerau bis Rosenberg ist wegen größerer Reparaturen vom 15. d. Mts. ab für schweres Fuhrwerk gesperrt.

— [Geräumt] müssen in der Zeit vom 19.—22. September sämmtliche Häuser an der Thorn-Argenauer Chaussee sein, da in der Zeit zwischen Fort V (Großer Kurfürst) und Fort VI (Winrich von Kniprode) scharf geschossen wird. Den Besitzern der betr. Häuser werden im Termin am Montag, den 20. d. M., Morgens 9 Uhr, im Magistratsbureau zu Podgorz die nöthigen Instruktionen ertheilt werden.

— [Die Schule in Stewken] ist gestern durch den Herrn Kreisphysikus geschlossen worden, weil die Kinder des Lehrers Herrn Maaß an Dyphtheritis erkrankt sind. Ein Kind des Herrn M. starb bereits an der Krankheit auf der Rückreise von Pommern vorgestern, und gestern erkrankte ein zweites Kind.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 14 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzes Damenjackett in der Junkerstraße; abzuholen bei Kupcke, Junkerstraße 1.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,02 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Die Reisen des Kaisers. Nach einer Zusammenstellung residirte der Kaiser vom 15. August v. J., an welchem Tage die Herbstparade des Garde du Corps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stattfand, bis einschließlich 14. August d. J. 166 Tage in Berlin oder im Neuen Palais in Potsdam, während die übrigen 199 Tage für Reisen in Anspruch genommen worden sind. Die Reisen sind theils zu Zwecken militärischer Besichtigungen, Beiwohnen von Festlichkeiten und aus Rücksichten der Repräsentation unternommen, theils ist die Abhaltung von Jagden oder das Bedürfniß der Erholung Veranlassung derselben gewesen. Im ganzen sind durch den Kaiser auf den Reisen mit der Eisenbahn oder Schiff 30 000 Klm. zurückgelegt worden. Die Fahrten von Potsdam nach Berlin, Spandau und Ausflüge auf der Reise sind in dieser Zahl nicht mit einbegriffen.

* Ein Skjut für den Kaiser. Im königl. Marstall langte vor wenigen Tagen ein norwegischer Wagen an, wie er von der dortigen Gebirgsbevölkerung benutzt wird. Er hat dem Kaiser auf seiner letzten Nordlandreise bei den Ausflügen ins Gebirge Dienste geleistet. Der zweirädrige Skjut zeichnet sich besonders durch die eigenthümliche Gestalt des Sitzes aus. Dieser, in der Verlängerung der Gabeldeichsel verstellbar angebracht, hat die Form etwa eines in der Mitte durchgeschnittenen kleinen Bootes. Das Gesäß ist überaus niedrig und die Beine des Fahrenden liegen nahezu wagerecht ausgestreckt. Die beiden Räder des Gefährts sind hoch und ziemlich schmalspurig. Am rechten Hinterrad kann eine Stange aufgesteckt werden, an welcher der auf einem kleinen Rücksitz sitzende Bursche farbige Bälle zum Zeichen des Ausweichens für entgegenkommende Gefährte aufziehen kann. Der Skjut des Kaisers ist einstweilen noch nicht dem Wagenpark im königl. Marstall einverleibt, sondern steht, wie die „N. N. Z.“ meldet, zu kleinen Ausbesserungen in der Hof-Wagenfabrik von Neuß in der Friedrichstraße.

* Von den Geldspindknackern ist von Hamburger Kriminalbeamten der fünfte der Altonaer Gruppe „Kirchberg und Genossen“, ein gewisser aus Thorn gebürtiger Paul Gehrke, verhaftet worden. In seinem Besitz befand sich eine Sammlung der gefährlichsten Einbruchswerkzeuge von sehr guter Arbeit.

* Bei dem Hafenbrand in Fiume verbrannten 634 Waggons, welche zumeist Wein, Mehl und Zucker enthielten.

* Das im Bau begriffene Palais der Handelsbank in der ungarischen Comitatstadt Szatmar ist am Dienstag Nachmittag eingestürzt (nicht abgebrannt, wie gestern fälschlich berichtet). Unter den Trümmern wurden 16 Arbeiter begraben, von welchen bis zum Abend nur fünf schwer verwundet und einer todt herausbefördert werden konnte.

* Saurer Honig ist ein den meisten Hausfrauen gewiß unbekanntes Erzeugniß, und doch kommt er nicht selten vor. So hat ein Berliner Kaufmann, der eine bedeutende Niederlage märkischen Honigs hat, kürzlich von einem bedeutenden Bienenzüchter drei Zentner reinsten Schleuderhonigs gekauft, den er nach wenigen Tagen wieder zurücksenden mußte, weil er sauer geworden war. Woher kommt nun diese Erscheinung? Wenn die Biene die Zelle voll Honig getragen hat, verschließt (verdeckt) sie die Zelle mit Wachs, bevor sie das aber thut, träufelt sie einen Tropfen Ameisensäure in die Zelle und dadurch wird der Honig vor dem Verderben geschützt und wenn er selbst Jahre hindurch aufbewahrt wird. Wenn nun in einem Jahre sehr reiche Honigtracht ist, wie in diesem Jahre zur Zeit der Akazien- und Lindenblüthe, dann kommt es wohl vor, daß der Bienenzüchter neben verdeckten Waben auch offene, nahezu gefüllte Waben mit ausschleudert, deren Honig noch nicht mit der erforderlichen Ameisensäure genäßt ist. Solcher Honig tritt dann in Gährung und verdirbt damit auch den guten Honig. Der Honig ist nicht mehr zu Backwerken, sondern nur noch zur Mehlbereitung verwendbar.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. August.

Fonds: fest.			15.8.94
Russische Banknoten		219,05	219,10
Warschau 8 Tage		218,20	218,20
Preuß. 3% Consols		91,80	92,00
Preuß. 3½% Consols		102,75	102,70
Preuß. 4% Consols		105,80	105,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,70	68,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		99,70	99,80
Diskonto-Comm.-Antheile		194,50	193,00
Oesterr. Banknoten		164,00	164,15
Weizen:	Septbr.	137,75	138,25
	Novbr.	140,00	140,25
	Loco in New-York	58½	57¾
Roggen:	loco	117,00	118,00
	Septbr.	117,75	118,25
	Oktbr.	118,50	119,50
	Novbr.	119,50	120,50
Rüböl:	Oktober	44,00	44,20
	Novbr.	44,00	44,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	30,90	30,50
	Aug. 70er	34,20	34,10
	Oktbr. 70er	35,00	34,90

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. August.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	52,50 Bf.,	—.— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	32,50 „	31,50 „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. August 1894.

Wetter: schön.
Weizen: geschäftslos. Auch die schon sehr niedrigen Preise geben nach Aufhebung der Staffeltarife keine Rechnung nach dem Westen, 130/35 Pfd. 125/26 M.
Roggen: unverändert, 125/26 Pfd. 100/1 M.
Gerste: großes Angebot. Feine, weiße, mehlige Qualität mit 128/30 M. bezahlt, geringere Sorten sehr schwer und nur zu niedrigen Preisen unterzubringen.
Hafer: geschäftslos.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 16. August 1894.

Zum Verkauf standen 190 Schweine, darunter 16 fette; fette Schweine wurden mit 34—37 Mk. bezahlt; magere Schweine erzielten 31—33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 15. August. Ein großer Erdrutsch hat auf der Eisenbahnlinie von Valladolid nach Arida stattgefunden, wodurch zahlreiche Arbeiter begraben wurden. Die meisten derselben konnten gerettet werden, doch haben vier Personen ihr Leben eingebüßt.

In Buerencia hat ein Wirbelsturm die ganze Ernte zerstört und 200 Personen mehr oder minder verletzt. Der Schaden wird auf mehr als drei Millionen geschätzt.

London, 15. August. In einem Postamte Südlondons fand eine heftige Explosion statt, durch welche dasselbe theilweise zerstört wurde. Es wird vermuthet, daß ein zur Versendung eingeliefertes Packet eine Bombe enthalten hat; Bombentheile sollen bereits gefunden worden sein. Doch ist die Ursache der Explosion noch nicht mit Bestimmtheit aufgeklärt worden, umsomehr, als der Thatort von der Polizei abgesperrt ist und diese jede Auskunft verweigert. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist Niemand verletzt worden.

Newyork, 15. August. Der Sheriff von Indianopolis soll benachrichtigt worden sein, daß von Louisville und Hamilton kommende Aufständische versuchen wollten, mehrere von Louisville nach Nashville gehende Züge zum Entgleisen zu bringen. Ein mit Militär besetzter Zug ist dorthin abgegangen und konnte ein Ueberfall glücklich verhindert werden.

Washington, 15. August. Die Annahme der Tarifvorlage durch die Repräsentantenkammer, bezüglich Freilassung des Zuckers, sowie die freie Zulassung von Eisenerzen, Metalldrähten und Kohlen, zwingt den Senat, sich von Neuem mit der Frage zu befassen, welche er vermeiden wollte. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Vorlage, besonders über Zucker und Eisenerze, auf große Schwierigkeiten stoßen werde.

Telegraphische Depeschen.

Lyon, 16. August. Caserios Hinrichtung ist heute früh 4 Uhr 50 Min. ohne Zwischenfall verlaufen. Eine größere Menge Militär wurde aufgeboten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“

Berlin, den 16. August.

Lyon. Ueber die Hinrichtung Caserios wird noch folgendes berichtet: Um 1 Uhr Nachts erschienen Truppen und 300 Polizisten zur Absperrung des Platzes vor dem Gefängniß, um 4 Uhr kam der Gerichtspräsident, der Staatsanwalt; etwa 100 Personen, Beamten, Offiziere und Journalisten, hatten Eintrittskarten erhalten. Um 4 Uhr 40 Minuten begaben sich die Gerichtspersonen nach der Zelle Caserios, welcher fest schlief und erst aufgerüttelt werden mußte, er verweigerte die Annahme von Speise und Trank, ebenso jeden geistlichen Zuspruch und erklärte, daß er keinen letzten Wunsch mehr habe. In der Mitte von Beamten wurde er sodann auf den Richtplatz geführt, den er fest und sicher betrat, ohne jedes Zeichen von Unruhe. Die Hinrichtung selbst ging rasch und sicher ohne Zwischenfälle vor sich.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend die Aufbewahrung der für gewerbliche Anlagen und Dampfkessel ertheilten Genehmigungs-Urkunden.

Auf Grund des § 137 Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich, unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder, was folgt:

§ 1.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche eine auf Grund der §§ 16, 25 und 27 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1889, in der Fassung vom 1. Juli 1883 (Reichs-Gesetzblatt S. 177) genehmigte gewerbliche Anlage oder einen Dampfkessel betreiben, sind verpflichtet, die ertheilte Genehmigungsurkunde nebst den dazu gehörigen Zeichnungen und Schriftstücken, sowie die Revisionsbücher an dem Betriebsorte oder in der Anlage selbst aufzubewahren und demjenigen Beamten, welcher die gewerblichen Anlagen oder den Dampfkessel amtlich besichtigt, auf Erfordern jederzeit und unverzüglich vorzulegen bezw. vorlegen zu lassen.

Die Genehmigungs-Urkunden für transportable Anlagen oder Dampfkessel sind entweder in dauernder Verbindung mit der Anlage bezw. dem Dampfkessel zu bringen oder bei dem Gemeinde- bezw. Gutsvorstande verwahrlich niederzulegen.

§ 2.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die während der Geltung der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 (Gesetzs. S. 41) und des Gesetzes vom 1. Juli 1861 (Gesetzs. S. 749) ertheilten Genehmigungen Anwendung soweit dieselben noch in Wirksamkeit sind.

§ 3.

Diejenigen, welche die Genehmigung für die gewerbliche Anlage bezw. Dampfkessel anlage vor dem Beginn der Geltung dieser Verordnung erhalten haben, sich aber nicht mehr im Besitze der Genehmigungs-Urkunde befinden, sind verpflichtet, sich eine Duplikat-Ausfertigung oder beglaubigte Abschrift derselben binnen 3 Monaten, vom 1. October 1885 an gerechnet, zu verschaffen.

§ 4.

Die Vorschriften des § 1 gelten auch für diejenigen gewerblichen Anlagen, welche künftig in Gemäßheit des letzten Absatzes des § 16 der Reichsgewerbe-Ordnung bezw. durch weitere gesetzliche Bestimmungen für genehmigungspflichtig erklärt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

§ 6.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am 1. October 1885 in Kraft

Marienwerder, den 15. September 1885.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 11. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Umpflasterung wird die **Klosterstraße** von Beginn der nächsten Woche ab für den **Wagenverkehr gesperrt sein.**

Thorn, den 14. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 233 eingetragen, daß der Kaufmann **Johann von Piskorski in Thorn** für seine Ehe mit **Sophia Kiszewski** durch Vertrag d. d. **Tremessen**, den 9. Juli 1894 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 10. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Den Gemeindemitgliedern machen wir hierdurch bekannt, daß die **Wählerliste** zur diesjährigen Repräsentantenwahl **vom 20. August cr. ab 8 Tage lang** bei unserm Rendanten Herrn **Caro** zur Einsicht der Wähler ausliegen wird.

Etwaige Reclamationen gegen die Richtigkeit sind bei uns sofort schriftlich anzubringen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7 Uhr.
Sonnabend, den 18. August, Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg.**

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1894 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22V.	6.12V.	11.40V.	9.50V.	12.21N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2. 6N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.33N.	7.37N.
5.43N.	6.52N.	5.53V.	12. N.	2.35V.
11. N.	11.57N.	6.15V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	—
3.31N.	6.46N.	—	9.55N.	—
7. 6N.	10.54N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6. 9V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.32V.	—	8. 4V.	2.46N.	8.46V.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.49N.	1.5V.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10.10N.	(a. Allenstein	11.5N.)	8. 8V.*)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8 36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.36N.	2.58N.	5.33N.
2. 2N.	4.36N.	(bis Marienwerder)	
5.45N.	9.22N.	10.25N.	12 N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42V
6 36V.	9.36V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10.23N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 8N.	7. 8N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	6.41N.	12. 4V.	12.55V.
—	—	11. 8N.	5.26V.	6.25V.
12.44V.	4.45V.	10. 2N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.10V.	3.18N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7. 2N.*)	(ab Allenst.	2.11V.)	—	6.24V.
—	—	4.17V.	7. 9V.	11.36V.
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3 34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9 30V.	11.30V.
11. V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4. N.	5.30N.	6.25N.	10.10N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.